

10 Singschwäne (*Cygnus cygnus*) anzutreffen. Das zweite Mal wurde bei schönem Wetter nach dem Mittagessen von Koblenz nach Leibstadt gefahren, um mit der Sonne im Rücken dem Rhein entlang aufwärts zu beobachten. Bald nach dem grossen Stauwehr von Bernau erblickten wir 4 Singschwäne. Sie schliessen auf dem Wasser und liessen nur ab und zu ihre schön gelben, von der Seite betrachtet, hinten hohen Schnäbel sehen, vorne mit schwarzer Spitze. Etwa 1 km weiter stromaufwärts trafen wir beim Dörfchen Full auf sechs andere dieser gelbnasigen Schwäne. Bevor wir sie erreichten, hörten wir hinter uns aus einer gewissen Entfernung volle, trompetenähnliche Töne, die gewissermassen an den Hupenklang eines Postautos erinnerten. Wir horchten und sahen die zuerst bemerkten 4 Singschwäne zu den andern sechs herfliegen, wobei wir das Glück hatten, mit dem melodischen «Gesang» dieser seltenen Vögel bekannt zu werden. Der Flug selbst war leicht und geräuschlos, nicht klatschend, wuchtend wie beim Höckerschwan. Von diesem waren dann auch zwei Männchen und 1 Weibchen in der Nähe, so dass der Unterschied zwischen den zwei Arten mit Musse betrachtet werden konnte.

In den Augen des Ornithologen sei der Singschwan ein zehnmal hübscherer Vogel als ein zahmer Schwan, schreibt Naumann. Wer sie zum erstenmal sieht und dazu noch in sonniger Winterlandschaft, wie es am 1. März der Fall war, wird diesem Urteil freudig beistimmen. Kein schwarzer Höcker am glänzend wachsgelben Schnabel gibt dem Singschwan ein drohendes, herrschsüchtiges Aussehen, wie es sein hier heimisch gewordener Vetter manchmal zur Schau trägt. Auch sind die Flügel nicht aufgebauscht, sondern liegen glatt an, und der Hals wird mehr gerade, aufrecht getragen. In der Grösse ist der Singschwan um ein geringes kleiner, schlanker. Grössenunterschiede unter der Schar liessen auf Männchen und Weibchen schliessen und der Umstand, dass bei schönstem Wetter ein grosses Schlafbedürfnis vorhanden war, darauf, dass wahrscheinlich die Nahrungssuche zur Hauptsache nachts geschieht. Alle zehn befanden sich im rein weissen Alterskleid, und die Vögel waren gar nicht scheu, sondern liessen sich aus weniger als 100 m vom Ufer aus betrachten.

Der Bernauer Stausee ist auch sonst eine Fundgrube köstlicher Beobachtungen. Ein früher Flug von Ringeltauben überquerte den Rhein. Vom Gänsesäger waren annähernd ein Dutzend Männchen da. Weithin schimmerten ihre massigen, weissen Leiber. Nirgends gibt es mehr Schellenten, sowohl Weibchen mit den niedlichen braunen Köpfchen als auch zahlreiche Männchen, auf deren schillernd schwarzem Kopf der kreisrunde weisse Fleck seitlich unter dem Auge besonders hervorsticht. Sie führten wie letztes Jahr um dieselbe Zeit ihre eigenartigen Balzbewegungen aus.

Zum Aufzählen der vielen andern Gattungen und Arten reicht weder Raum noch Zeit, weshalb der Besuch des neuen aargauischen Reservates und seiner Umgebung aufs lebhafteste empfohlen sei.

Wilh. Lüscher.

Beobachtungen am Greifensee

Am 13. Mai 1942, morgens 7.30 Uhr, hielt sich am rechten Greifensee-ufer nordwestlich von Greifensee auf kurze Zeit als seltener Besucher ein kleiner Seidenreiher auf. Er spazierte elegant der Wasserlinie entlang gegen NW. Die in der Nähe weilenden Stockenten näherten sich dem schneeweissen Neuling mit den prächtigen Nackenzopffedern neugierig, ja sogar etwas aufdringlich, so dass er sich oft leicht erhob und mit wenigen Flügelschlägen einige Meter weiter weg sich wieder niedersetzte. Der seltene Irrgast, der sich auf dem Durchzug befand, war scheu und fühlte sich hier offenbar an fremdem Ort. Er hatte es sehr eilig. Immer wieder erhob er sich elegant, um im Flughupf eine kleine Strecke weiter zu kommen. Am trockenen Ufer, sowie im Seichtwasser mit losem Schilfbestand schritt er eilig suchend umher. Nur kurz war sein Aufenthalt in der «Furren», welche im Reservat der

ALA liegt. Am Mittag schon war der kleine Seidenreiherr, welcher kleiner als der Fischreiherr ist, verschwunden.

Am 10. Mai 1942 waren an der gleichen Oertlichkeit zwei rotschenklige Wasserläufer und drei Bruchwasserläufer als Zuggäste zu sehen. Im Seichtwasser, nahe dem Ufer, wateten sie Futter suchend umher. Oft waren beide Arten als lose Gruppe beisammen; dann trennten sie sich wieder. Beim Auf- und Abflug war jede Art für sich und nahm verschiedene Flugrichtung ein. Die Gambettwasserläufer kehrten wieder an den nämlichen Ort zurück, während die Bruchwasserläufer in nordwestlicher Richtung verschwanden.

E. Jucker, Greifensee.

Literatur.

Adolf Portmann, *Aus meinem Tierbuch*. Zoologische Skizzen. Mit einer mehrfarbigen und 16 einfarbigen Kunstdrucktafeln. Druck und Verlag von Friedrich Reinhardt, Basel. Brosch. Fr. 5.50, Ganzleinenband Fr. 7.85.

Der sich mit der Natur beschäftigende Mensch der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts und noch eines langen Abschnittes des 20. hatte die Ueberzeugung, auf dem besten Wege zu sein, alle Welträtsel lösen zu können. Für jede Erscheinung des Tier- und Pflanzenlebens glaubte er eine Erklärung gefunden zu haben. So ging ihm die Ehrfurcht vor der Schöpfung verloren. In den letzten zwei Jahrzehnten etwa wurde er bescheidener: er lernte am einfachsten Geschehen wieder das Wirken von Kräften kennen, die einer weitem, viel grössern Ordnung angehören und uns in ihrem Wesen ewig verborgen bleiben.

Mit den Bildern aus dem Tierleben, die uns der Basler Ordinarius der Zoologie, der unsern ALA-Mitgliedern aus Vorträgen an unsern Versammlungen und am Radio und aus Beiträgen in unserer Zeitschrift aufs beste bekannt ist, in seinem neuesten Buche vorlegt, sollten unsere Augen wieder für die «Wunder der Natur» geöffnet werden. Und tatsächlich: ob er vom Vogelei spricht, von Vogelgestalten der Urzeit, oder seine Betrachtungen an den Ruf des Kuckucks anschliesst und die Macht der Vorbestimmung im Leben dieses Sonderlings unter den Vögeln hervorhebt, das «jenseits von Gut und Böse seine Gesetze hat», oder ob er uns den Herbstzug der Vögel schildert oder von den seltsamen Vogelgestalten der Antarktis, den Pinguinen, und ihrer Lebensweise verkündet — um nur diese den Ornithologen besonders interessierenden Abschnitte des Buches zu erwähnen —, immer wieder weist er darauf hin, dass diese Typen alle nichts wie der sichtbare Ausdruck der geheimnisvollen Gesetze der organischen Formgestaltung sind, die überall wo Leben ist, in gewaltiger Kraft und wunderbarer Erfindung Lebensformen erzeugt, die uns volle Bewunderung abnötigen.

So wird dieses Buch, das innert kurzer Zeit eine zweite Auflage erlebte, allen Lesern — und wir wünschen ihm viele! — eine neue Welt auf tun, und Selbstverständlichkeiten, die bisher nie beachtet wurden, werden ihnen zum Anlass stiller und reicher Freuden werden.

Hunziker.

Alpenvogel-Lehrkurs.

Der «Parus» wird am 25. bis 28. Juli im Berner Oberland wieder einen Kurs zum Studium der Alpenvögel durchführen. Er wird geleitet vom bekannten Bergornithologen und «Ala»-Mitglied Herrn G. Blatti, Langenthal. Zum Kurs sind auch die Mitglieder der «Ala» freundlich eingeladen. Auskunft erteilt Herr W. Bieri, Ing. agr., Langenthal. Wir möchten den Besuch dieses Kurses unseren «Ala»-Mitgliedern bestens empfehlen. Vorstand der Ala.